

### Umgekehrte Verhältnisse

**P**otsdamer Bahnhof. Der Bahnsteig ist überfüllt, links und rechts steht je ein Zug bereit zur Abfahrt. Angehörige aller Sorten stehen herum. Vor der Tür eines Wagens unterhalten sich noch drei Menschen, Vater, Mutter und der Sohn. Der Sohn ist höchstens fünf- und zwanzig Jahre alt und sehr schick angezogen, der Vater und die Mutter stehen dicht bei ihm. Die Mutter nimmt den Sohn auf die Seite, lächelt süß: „Du, noch zwanzig Mark kannst du dalassen, wie? Für Kino und so.“ Der Sohn lacht und macht sich frei, wirft den Kopf ins Genick. „Jetzt wollen sie mich noch schnell ausplündern, wie? Gib's nicht. Ausgeschlossen.“ Der Vater legt seinen Arm um die Schultern des Jungen. „Na, so fünfzehn Eier kannst du doch noch rausrücken, wie?“ In diesem Augenblick schließt der Schaffner die Türen, und der Sohn springt hinein, erscheint am Fenster. Die Eltern, mit einem künstlichen Lächeln, stehen erfroren unten. Der Sohn greift in seine Rocktasche, knittert einen

Zehnmarkschein zusammen, drückt ihn in die Hand der Mutter. Die beiden strahlen, winken, der Zug fährt an, sie stehen noch lange auf dem Bahnsteig. Ich kenne die drei. Der Junge bezahlt alles, er hat ein ganz hübsches Einkommen, er bezahlt Wohnung und Kleidung und das Mädchen und alles. Er geht jetzt vierzehn Tage nach Süddeutschland. Er hat alles geordnet, damit der Haushalt seinen Weg gehen kann. Ein anständiger Junge. Aber das Verhältnis ist umgekehrt. Die Eltern stehen da und betteln um Geld fürs Kino. Sie sind verstimmt, wenn sie es nicht bekommen, und sie strahlen wie Kinder über einen Zehnmarkschein. Sie haben ihn bedrängt wie zudringliche Kinder, und er hat sich bedrängen und bereden lassen wie vernünftige Eltern, die ihre Kinder zur Sparsamkeit erziehen müssen. Die Eltern sehen aus, als ob sie sofort nach dem nächsten Automaten wandern, um sich Schokolade zu ziehen.

### Krücken für den Umgang mit Menschen

**I**ch machte mit ihm ein paar Geschäfte. Sie waren für ihn wichtiger als für mich. Er hatte von allem Anfang an in mir die Vorstellung hervorgerufen, daß er ein Krösus an Zeit wäre. Deshalb kam ich immer zu spät zum Rendezvous und gab dafür oft nicht einmal den Grund an. Es war jedenfalls leicht, mit ihm zu leben. Er hatte auch viel Erfolg bei meinen Geschäftsfreunden. Bis er — nun, man wird hören!

Ich war wieder einmal zu spät zum Rendezvous gekommen und entschuldigte mich nur schwach. Er blieb gleichmäßig heiter und freundlich. Durch Zufall kam ich jetzt auf den Lebenstrick dieses Menschen! Ich bemerkte plötzlich zu seinen Füßen etwas Weißes, das ein beschriebenes Stück Papier zu sein schien. Ich wollte ihn darauf aufmerksam machen, aber durch eine plötzliche Wendung des Gespräches wurde ich abgelenkt. Bald darauf mußte er aufstehen, um ein paar Telefongespräche zu führen.

Als er fort war, hob ich das Ding mechanisch vom Boden auf. Zufällig fiel mein Blick auf meinen Namen, der auf dem Blatt in Verbindung mit einem Schimpfwort stand. Ich las weiter und fand meine Sünden aufgezählt. Besonders ärgerte er sich über mein gewohnheitsmäßiges Zuspätkommen. Er schwelgte in den ärgsten Rachevorstellungen und im Schmutz kleinlicher Beschuldigungen. Es war auch nicht ein Stück Papier, sondern ein ganzes Heftchen. Es befanden sich darin auch Gefühlsergüsse über andere Personen. Schöne Sache!

Als er zurückkam, sah er unwillkürlich unter den Tisch. Ich sagte aber kein Wort. Wir nahmen noch sachlich Abschied.

Als ich ihn später traf, war alles Schmeichlerische wie weggewischt. Woher sollte er Kraft schöpfen, da er doch entdeckt war. Er wurde mit einemmal kleinlich und aufsässig. Ich zeigte mich geduldig. Er konnte das nicht ertragen